

# Streifzug durch die Sedkauer Tauern

von Prof. Dr. Karl Schittengruber, Leoben

Der heidelbeerreiche Fichten-Lärchen-Mischwald steigt bis zu den untersten Karschwellen empor und beginnt sich bei ca. 1600 m Höhe allmählich aufzulockern. In diesem Verband erscheint nun als 3. Baum die Zirbe (Zirbelkiefer, *Pinus cembra*), eine der schönsten und stattlichsten Bäume im Bergwald. In der Kraut- und Moosschicht blüht als Charakterart das unscheinbare Herzblättrige Zweiblatt (*Listera cordata*) und an lichten Stellen beleben die nickenden, weißen Blütensternchen des Einblütigen Wintergrüns (*Moneses uniflora*) den Waldboden. Auf den Weiden im Bereiche der Waldweide nimmt auf trockenerem Boden der magere, steife Bürstling (*Nardus stricta*) und auf feuchterem die Rasige Schmiele (*Deschampsia cespitosa*) überhand. Beide werden als schlechte Futterpflanzen bewertet. Im Umkreis der Almhütten haben sich das Bach- und das Gebirgskreuzkraut – nach JANCHEN richtiger Greiskraut – (*Senecio rivularis*, *S. subalpinus*), die Brunelle (*Prunella vulgaris*), sogar das Studentenröschen (*Parnassia palustris*) eingefunden, aber nur in geringer Menge die Trollblume (*Trollius europaeus*), ferner zwei sehr dornige Vertreter mit unterschiedlichster Wuchsform: die allbekannte, aber immer wieder neuentdeckte, flach dem Erdboden anliegende Wetterdistel (*Carlina acaulis*) mit ihren silbrig glänzenden Hüllblättern und gelber Blütenscheibe, und die hohe, in dorniger Abwehr starrende, weißfilzige Wollkopf-Distel (*Cirsium eriophorum*) mit den dicken, weißwolligen Blütenköpfen und den herrlichen, dunkelroten Blüten – eine Königin unter unseren Disteln. An Bodenlinsen und steinigem Erdanrissen siedeln das rosafarbene Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*) und die beiden Korbblütler das Dukatenröschen (*Hieracium pilosella*) und das Öhrchen-Habichtskraut (*Hieracium auricula*), sowie der Alpen-Quendel (*Thymus alpigenus*).

Auf diesen Weideböden entspringen auch die ersten Quellen und auf den durchfeuchteten Rasenpolstern breiten sich die bleichgrünen, drüsig klebrigen Rosettenblätter des blauvioletteten Fettkrautes (*Pinguicula vulgaris*) – eine karnivore Pflanze – aus. Am Rande des Quellbeckens wachsen der orangerote Bach-, der zierliche Stern- und der rotpunktierte Rundblatt-Steinbrech (*Saxifraga aizoides*, *S. stellaris*, *S. rotundifolia*), das Mierenblättrige Weidenröschen (*Epilobium alsinifolium*), die Schlamm-Sternmiere (*Stellaria alsine*), auch die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) und *Viola biflora* sind vorhanden. In Quellen höherer Lagen kommt das Flutende Quellkraut (*Montia rivularis*) vor und im Gotstal stieß ich auf den einzigen Standort des Sumpftarants (*Swertia perennis*) und des weißblühenden Alpen-Fettkrautes (*Pinguicula alpina*). Diese sehr feuchten bis nassen Almtriften sind eine Fund-

grube zahlreicher Seggenarten: *Carex flacca*, *C. davalliana*, *C. ornithopoda*, *C. serotina* = *C. oederi*, *C. panicea* und *C. frigida*.

Auf unserer Wanderung verlassen wir nun den geschlossenen Wald, der sich zuerst in kleinere Baumgruppen und schließlich in Einzelbäume – Fichte, Lärche, Zirbe – auflöst, deren obere Grenze bei 1850 m verläuft. Wir haben das Gefühl in einer weiten Parklandschaft zu weilen, ja von einer unnahbaren Urlandschaft umgeben zu sein, wenn wir vor einem gefällten, ausgebleichten Baumriesen stehen, der den heftigen Stürmen nicht mehr zu trotzen vermochte. Diese Auflösungszone des Waldes schließt in sich ein Mosaik von Hoch- und Zwergstrauchgesellschaften: die Bestände des Krummholzes (*Pinus mugo*), der Grünerle (*Alnus viridis*), der Rostroten Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*), der Heidel- und Preiselbeere (*Vaccinium myrtillus* u. *V. vitisidaea*), der Spaliersträucher Gelsenheide (*Loiseleuria procumbens*) und Moor-Heidelbeere oder Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) sowie verschieden zusammengesetzte Grasgesellschaften. Vor uns dehnt sich die subalpine Vegetationsstufe aus, die auch als Übergangs-Strauchstufe bezeichnet wird und einen Gürtel von 1600 m bis 1950 m bildet, der die Vorberge und die großen Kare einschließt. Dieser geomorphologischen Vielfalt entspricht die Entwicklung und die Verteilung der vielen Pflanzenassoziationen und Assoziationsfragmente. Gekennzeichnet ist diese Stufe durch die nahezu undurchdringlichen, dunkelgrünen Krummholzbestände (*Pinetum mughi*), die bereits mit kräftig gewachsenen Büschen bis tief in die aufgelockerte Grenzzone des Waldes vorstoßen. Sie ersetzen ihn im weiteren Ablauf der Vegetationsentwicklung mit zunehmendem Maße und entfalten sich über die Baumgrenze hinaus. In einem breiten Band überziehen sie die Karstufen, die Rundhöcker und als einzige Gesellschaft auch die gewaltigen Blockmeere. Die Legföhre besiedelt ferner die Karhänge und strebt bis zu den Kämmen und Einsattelungen empor, wo die Schärfe des Bergklimas dem Vordringen Einhalt gebietet. Aufgelöst in Einzelbüsche, dem Boden angedrückt, von niedrigem Wuchs und geringem Umfang zählt sie zu den äußersten Vorposten. Unter ihrem dichten, schattigen Strauchwerk halten sich vor allem Moose und Flechten:

In größeren, meist feuchten Erosionsrinnen und Felsschluchten der Hänge, im Quellgebiet der Bergbäche und in alten Lawinengängen setzt sich die Grünerle in kleinen Beständen (*Alnetum viridis*) fest. In ihrem Verband treten je nach den Bodenverhältnissen auf: die Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium*), der Wolfs-Eisenhut (*Aconitum vulparia*), der Eisenhutblättrige Hahnenfuß (*Ranunculus aconitifolius*), der Weißfilzige Alpendost (*Adenostyles alliariae*), der Alpen-Kälberkropf (*Chaerophyllum villarsii*), die Rundkopf- und die Steirische Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*, *Ph. zahlbruckneri*), die Blaue Heckenkirsche (*Lonicera caerulea*) und das Woll-Reitgras (*Calamagrostis villosa*).

Von den Zwergsträuchern sind am eindruckvollsten die herrlichen Alpenrosenbestände (*Rhodoretum ferruginei*), insbesondere wenn sie im leuchten-

den Rot der Vollblüte prangen, – eine herbtuftende Pracht, ein einzigartiges Erlebnis. Die vertikale Verbreitung der Alpenrose reicht von 1400 m bis in 2000 m Höhe. Sofern die zu ihrem Gedeihen notwendigen Lebensbedingungen gegeben sind: genügende Schneebedeckung und Schutz gegen Wind und Abwehung. Die Bestände in ausgeprägtester Form liegen zwischen der Wald- und Baumgrenze und gelten für die Seckauer Alpen als Waldzeugen. Bergnamen wie „Feuerkogel“, „Feuerstein“ deuten auf das häufige und reichliche Vorkommen hin. Erwähnen möchte ich noch, daß der Besucher beim Durchschreiten eines Alpenrosenbestandes die gelbroten, oft recht ansehnlichen „Alpenrosen-Äpfelchen“ bemerken kann. Sie werden durch den parasitären Basidiomyceten *Exobasidium Rhododendri* FÜCK. hervorgerufen. Der krankhafte Pilzreiz erzeugt diese gallapfelartigen Gewebewucherungen. Engste Begleiter der Alpenrose sind Heidel- und Preiselbeere, die zusammen mit der Besenheide (*Calluna vulgaris*) Mischgesellschaften bilden, die in ihrer floristischen Zusammensetzung und in ihrem gegenseitigen Mengenverhältnis von den jeweils gegebenen ökologischen Faktoren auf kleinstem Raume abhängen. An geeigneten Standorten weisen diese oft nur fragmentartigen Gesellschaften ein reiches Flechtenvorkommen auf mit *Cetraria islandica* und *Cladonia*-Arten, vorwiegend *Cladonia arbuscula* = *Cl. sylvatica* und *Cl. rangiferina*.

Abschließend ist noch auf zwei, ökologisch hochinteressante Zwergsträucher hinzuweisen, die gegenüber den oben besprochenen als kleine Vegetationseinheiten die exponiertesten Standorte auf Kämmen, Rücken und Gipfeln suchen. Dazu gehört die Gemsheide (Alpenheide oder Alpenazalee), ein Spalierstrauch, der dem stärksten Wind- und Schneegebläse, dem Frost, der Trockenheit und einer andauernden Schneeabwehung widersteht und sich bestens entwickelt. Der mit kleinen, derben Rollblättern ausgerüstete, feste Teppich schmiegt sich dem Untergrund an und bald nach der Winterhärte schmücken ihn zahllose zart rosarote Blütensternchen, die jeden Blumenfreund begeistern. Gefährlich werden der Gemsheide nur Windschliffe auf steinigem Kammkanten. Der Boden wird durch die fegende Wucht des Windes ausgehöhlt, die Teppiche dadurch abgehoben und abgerissen. An ähnlichen Örtlichkeiten, aber mehr auf verflachten Jochen, wächst in kleinen Verbänden, oft gemeinsam mit der Gemsheide, die etwas über den Boden sich hebende, ebenfalls wind- und frostharte Moor-Heidelbeere, deren blau-bereifte Beeren von Unkundigen mit der Heidelbeere verwechselt werden (das Fruchtfleisch ist weiß).

---

U 2: Das Alpenfettkraut – Abart: Schöckelfettkraut (*Pinguicula alpina*). Besonderheiten: Überwölben der Ränder der Blumenblätter – Schutz gegen Nässe. Sehr sonderbar erfolgt die Art der Vermehrung: Übertragen der Pollen durch entsprechende Insekten. Diese werden durch den von der jeweiligen Pflanze erzeugten, durch Spalten fließenden Nektar angelockt.

- U 3: Die Zwergalpenrose (*Rhodothamus chamaecistus*). Die Zwergrose ist eine der wenigen auf die Alpen beschränkten Gattungen. In 1000 m bis 2600 m Höhe wächst sie vor allem auf flachgründigen Dolomitböden, auf schattigen Geröllhalden, in Felsspalten und auf Felsbändern, in Legföhren-, Erika- und Almrauschgebüsch. Das Verbreitungsgebiet reicht in den Nordalpen vom Allgäu bis Niederösterreich, in den Südalpen v. Comosee bis Kroatien, *Rhodothamus* hat weder in Europa noch in Asien nähere Verwandte und dürfte wie *Erica carnea*, mit der er regelmäßig vergesellschaftet ist, dem afrikanischen Element angehören.
- U 4: Blaugrüner Steinbrech (*Saxifraga caesia*). Besonderheiten: Die Rollblätter dieser Alpenpflanzen bilden einen Schutz gegen die Nässe, um den Weg für den auszuschcheidenden Wasserdampf oder Gase freizuhalten. Diese Alpenpflanze ist sehr anfällig für Blatttrandbildungen, die sich in einer großen Gegensätzlichkeit in den Blättern und Blüten zeigen kann.

## Eine Dankeskundgebung

Ein am 28. Juni 1976 datierter Brief des Gründungsleiters des Alpengartens „Rannach-Graz“, die steten Nachfragen von Jahresabnehmern der Zeitschrift und Besuchern des Alpengartens nötigen mich zu folgenden Feststellungen und Erklärungen:

„Die Buchführungseintragungen der Besitzervereine – Landesverband der steirischen Gartenbauvereine und des Fremdenverkehrsvereines Graz-St. Veit – besorgten stets fachlich- und beruflich geschulte Kassiere der beiden Vereine, ja ich führte auf Grund dieser verlässlichen Buchführer als Buchhaltungslehrkraft in Fachschulen eine einwandfreie *Übersichtsbuchführung*, so daß die vom Rechnungsprüfer des Fremdenverkehrsvereines eingebrachte *Betrugsanzeige* vom Gericht zurückgewiesen wurde. Wohl aber hatte dieser für die Veröffentlichung der vermeintlichen Betrugsanzeigen in den Tageszeitungen „Kleine Zeitung“ und „Neue Zeit“ gesorgt (Beweisstücke liegen vor), während die „Südost-Tagespost“ diese Veröffentlichung ablehnte. Dies bewirkte 481 Zeitschriften-Abbestellungen. Einnahmeentfall pro Jahr v. 30.000 Schilling. Ein weiterer Beweis für die fachgemäße Buchführung war ihre Anerkennung durch das Finanzamt Graz-Stadt anlässlich der Ansuchen um Zuerkennung von jährlichen Rückzahlungsbeträgen von S 12.000,- bis

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [19 3](#)

Autor(en)/Author(s): Schittengruber Karl

Artikel/Article: [Streifzug durch die Seckauer Tauern 4-7](#)